

„Geübt wird, was geprüft wird!“

(H.D. Donner)

Ist das der Sinn vom Reiten einer Aufgabe?



Woran liegt es, wenn es beim Einreiten schon so hapert
und das Pferd nicht korrekt zum Halten kommt?

Aufgaben und Turnierprüfungen zu reiten hat einen wichtigen Hintergrund. Je nachdem, wie korrekt oder fehlerhaft eine Aufgabe geritten werden kann und Lektionen ausgeführt werden können, geben sie Hinweise darauf, wie weit die Ausbildung eines Pferdes und seines Reiters fortgeschritten ist.

Als die großen Reitmeister der Vergangenheit vor Jahrhunderten Lektionen entwickelten, taten sie das mit der Überlegung, ein Pferd mit der korrekten Ausführung elastischer zu machen, es besser zu gymnastizieren, es beim korrekten Muskelaufbau durch die richtigen Lektionen zu rechten Zeit zu unterstützen. Lektionen korrekt zu reiten, bedeutet somit: Muskeln korrekt zu belasten, ohne sie zu überlasten. Ein schiefes Angaloppieren, ein Ausweichen in der einer Kurzkehrt, ein Mitteltrab, bei dem das Pferd auf die Vorhand kommt oder ein Wechsel mit hoher Kruppe gesprungen, führen somit schon zu ersten Verspannungen. Das Pferd kann sich nicht loslassen. Das Ziel war, das Pferd über dieses sorgfältige Reiten bis in ein hohes Alter

gesund und leistungsbereit zu erhalten. Ihre Erfahrungen und ihr Wissen haben sie aufgeschrieben, immer wieder überarbeitet, Formulierungen verbessert und die Entwicklungen in der Zucht bei ihren Überlegungen berücksichtigt. So entstand die H.Dv.12. Sie ist die „Mutter“ unserer Skala der Ausbildung und die einzige Reitvorschrift auf der Welt, die so detailliert ausgearbeitet wurde. Sie ist über Jahrhunderte gewachsen und wir finden Sie heute auch in den Richtlinien der deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) wieder.

Mit der korrekten Ausführung von Lektionen, Übungen und Aufgaben schafft man Durchlässigkeit und Losgelassenheit, beim Pferd also die Fähigkeit, auf kleinste Hilfen des Reiters fein und korrekt zu reagieren.

Lektionen wurden demnach nicht erfunden, um Lektionen zu reiten. Sie sind im Gegenteil ein Prüfstein für die Qualität der Ausbildung eines Pferdes.

Das Ziel des Lektionenreitens ist die Losgelassenheit. Lektionen selbst sind nur der Weg dahin!

Heute verlieren Übungen und Lektionen immer mehr ihren ureigentlichen Stellenwert und werden reduziert auf ein Werkzeug, um in einer Turnierprüfung erfolgreich Vorne mit reiten zu können. Dafür wird dann getrickst, gezerrt und gezogen. Die Pferde sind fest, verspannt, verkrampft, zeigen Taktfehler, bewegen sich hölzern, aber sie piaffieren und passagieren – oder besser, sie zappeln irgendwie....

So soll es nicht sein!

Wenn sich ein Pferd nicht wirklich loslassen kann, dann kann es Lektionen nicht korrekt ausführen. Wenn der Reiter nicht versucht, möglichst korrekt zu sitzen, kann das Pferd Lektionen nicht so ausführen, dass im Ergebnis ein losgelassenes Pferd dabei herauskommt. Es ist ein Teufelskreis und aus dem gibt es kein Entrinnen. Bei den Grundlagen und beim Einfachen nachlässig zu sein, wird sich später bei den höheren Lektionen immer rächen. Sie werden nicht funktionieren!

Wir wollen mit unserer Artikelreihe über das **Aufgabenreiten** ganz vorne beginnen und uns systematisch durch die Prüfung hindurcharbeiten und zwar mit Tipps und Anregungen, was man machen kann, wenn es nicht so funktioniert, wie es die Aufgabe vorsieht und die Richter es gerne sehen wollen.

Ein Richter will ein korrekt gerittenes Pferd sehen. Er will aber – leider auch immer mehr – ein spektakuläres Pferd sehen. Ein losgelassenes Pferd ist aber nie so spektakulär im Sinne des beispielsweise aufwendigen Trabes wie ein verkrampftes Pferd. Nur das verspannte und feste Pferd kann seine Vorderbeine so hoch reißen, wie manch einer sich das wünscht. Die Hinterbeine kommen dann aber nicht mehr mit. Das geht allein aus biomechanischen Gründen nicht. Damit steht die Vorstellung eines Pferdes auf einem Turnier heute in vielen Fällen der korrekten Ausbildung eines Pferdes entgegen.

Es ist Aufgabe und Verantwortung eines jeden Reiters, für sich zu entscheiden, ob es ihm um das „spektakuläre Gestrampel“ geht oder um die korrekte Ausbildung, die als Ergebnis immer ein losgelassenes und durchlässiges Pferd hervorbringt. Ein Pferd, das freudig mitarbeitet, seinem Reiter vertraut und bis in ein hohes Alter gesund bleiben kann.

Wir beginnen heute in unserer Reihe mit dem Einreiten und dem Halten, denn damit fängt das Leid ja meist schon an! Es funktioniert irgendwie nicht so, wie gedacht und erhofft

„Aufgabe beginnt: „A, Einreiten im versammelten Trab, bei X Halten und Grüßen“.
Wer kennt das nicht?!

Was man da aber so alles sieht.

Links oder rechts neben der Mittellinie, leichte Schlangenlinien, schief und krumm im Sattel sitzende Reiter und im Protokoll steht dann: „Das Pferd lief schwankend“.

Dass man nach einem solchen schlangenlinienartigen Start auch noch korrekt und geschlossen zu Halten kommt, ist unwahrscheinlich ...

Woran liegt es, dass man die Mittellinie nicht trifft, das Pferd immer schief wird, die Hinterhand voraus eilt, das Pferd im Genick verworfen ist und die Aufgabe eigentlich schon zu Beginn aus dem Ruder läuft?



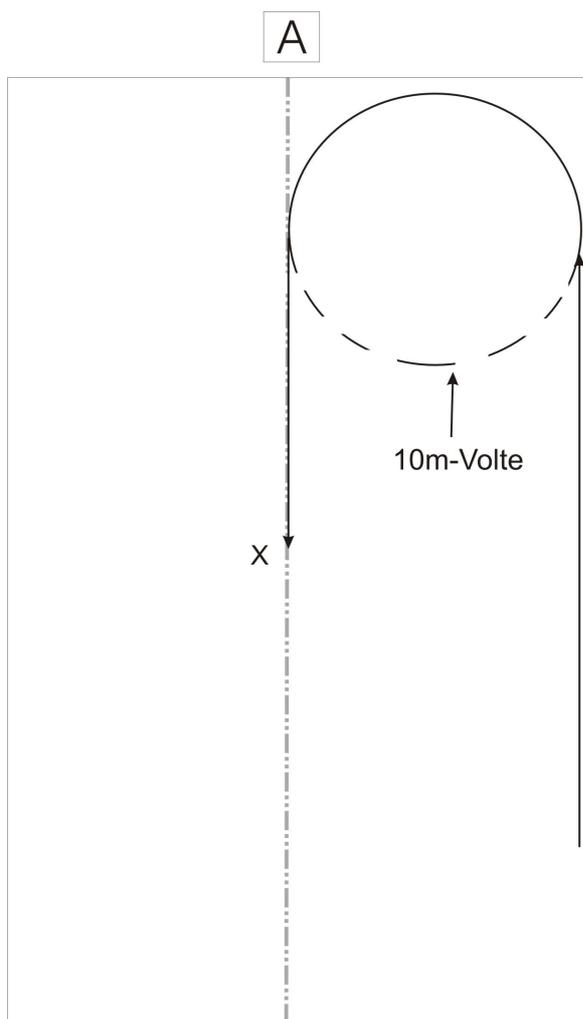
Ein in sich so verspanntes Pferd, wird bei A nicht korrekt auf die Mittellinie abwenden können. Die Nase gehört vor! An die Senkrechte. Dann kann sich das Pferd soweit loslassen, dass es geschmeidig abwenden kann.

Viele Reiter haben schon beim Einreiten alle schwierigen Lektionen der anstehenden Prüfungsaufgabe im Kopf und vernachlässigen diesen doch so wichtigen Auftakt. Jedoch ist es das schiefe Einreiten, was die Richter als erstes wahrnehmen und was ihnen da schon zeigt, wo es überall hängt.

Im eigenen Kopf sollte es im ersten Schritt gar nicht um die ganze Aufgabe gehen, sondern ausschließlich um das Einreiten! Wenn das geschafft ist, kann man sich dem nächsten Punkt / Problem zuwenden.

Bereiten wir unsere „zu treffende Mittellinie“ einfach einmal anders vor! Und zwar über eine gedanklich zu reitende Volte. Dann wird es gleich viel leichter!

So wie es auf der Grafik aufgezeichnet ist.



Über eine gut gerittene 10 m-Volte erreicht man eine korrekte Stellung und Biegung. Nachdem man seine gedankliche Volte zur Hälfte geritten hat, richtet man das Pferd gerade und reitet gradeaus weiter bis zu X. Wenn das Pferd im Trab nachdem Abwenden bei A und der halben Volte schief zu werden droht, reitet man schultervortartig weiter. Stellung und Biegung hat man schon aus dem Abwenden mitgenommen. Das Pferd kommt also gerade auf X zu und kann mit der entsprechenden Vorbereitung und Ausführung bei X korrekt zum Halten kommen.

Für das Einreiten im Galopp, wie es bei höheren Prüfungen gefordert wird, gilt dann die gleiche Vorbereitung.

Beim Einreiten im versammelten Galopp ist zusätzlich darauf zu achten, dass der äußere verwahrende Schenkel nicht zu stark einwirkt und das Pferd schon in der Volte traversartig um die Wendung kommt.

Fällt es Reiter und Pferd beispielsweise auf der rechten Hand noch schwer, beim Reiten einer Linie ohne die Anlehnungsmöglichkeiten an die Bande

gradeaus zu galoppieren, da das Pferd noch nicht vollständig gerade gerichtet ist, bietet es sich an, auf der linken Hand einzureiten.

Im Training sollte allerdings vermehrt an der geraderichtenden Arbeit gefeilt werden, so dass man dieses Problem nicht in der Prüfung überspielen muss. Ein Richter mit geübtem Blick wird es sowieso erkennen, denn das Problem offenbart sich spätestens bei der Ausführung der folgenden Lektionen wieder! Das zeigt, wenn bei den Grundlagen schon Fehler gemacht werden, werden später die darauf aufbauenden Lektionen auch nicht mehr korrekt im Sinne der Reitlehre geritten werden können.

Hat man seine Mittellinie gerade getroffen, muss als nächstes das Durchparieren zum Halten gründlich vorbereitet werden. Dazu sind die halben Paraden und der gerade im Schwerpunkt des Pferdes sitzende Reiter, der elastisch in der Bewegung des Pferdes mitschwingen kann, der nicht zu früh oder zu spät mit der Hand vorgibt Grundvoraussetzung. Denn nur dann steht das Pferd geschlossen.

Eine ganze Parade richtig zu reiten, ist gar nicht so einfach. Früher nannte man die ganze Parade, bei der die Hinterhand – wenn ganz korrekt ausgeführt - bis unter das Hüftlot unterschiebt „Schulparade“. Sie wurde erst beim fertig ausgebildeten Dressurpferd in Perfektion verlangt.

Das hat einen logischen Hintergrund. Bei einer ganzen Parade – also Parade zum Halten - nimmt das Pferd mit der Hinterhand mehr Last auf. Es steht geschlossen, ohne mit einem Hinterbein zu ruhen. Vorder- und Hinterbeine stehen parallel, ohne seitlich auszuweichen still auf der Stelle. Das Pferd zeigt eine relative Aufrichtung, konstante Anlehnung. Damit das gelingen kann, muss die Selbsthaltung des Pferdes in den versammelten Trab- und Galopplektionen schon sichergestellt sein. Darum sollte man sich in der ersten Zeit mit weniger zufrieden geben. Die ganze Parade abhängig vom Ausbildungsstand des jeweiligen Pferdes mit Ruhe so gut wie möglich zu reiten und versuchen auftretende Fehler, frühzeitig zu beheben.

Am häufigsten sieht man folgende Fehler:

Das Pferd steht nicht geschlossen, ein Hinterbein steht hinten heraus. Das Problem liegt am Reiter. Er hat zu spät nachgeben und damit Hinterbein und Schulter im Vortreten oder Vorschwingen behindert. Außerdem vergessen viele Reiter das Treiben und strecken die Unterschenkel nach vorne. Bereitet man das Halten korrekt vor, wird man ca. 3 m vor X das Pferd über halbe Paraden aufmerksam machen. Das Tempo über weitere halbe Paraden in Verbindung mit den treibenden Schenkeln etwas mehr aufnehmen, damit das Pferd mit dem Hinterbein weiter unter den Schwerpunkt treten kann. Man nennt das auch heranschießen. Dann richtet man sich im Oberkörper auf, atmet tief ein und gibt die Parade zum Halten. Das Pferd wird nachdem die Parade ausgeführt ist, geschlossen stehen können, wenn der Reiter nicht vergisst, mit der Hand leicht vorzugeben. Nicht mehr.

Das Halten erfolgt sehr abrupt und mit harter Handeinwirkung. Das Pferd kommt dabei im Allgemeinen auf die Vorhand und die Hinterbeine stehen auch da versetzt nach hinten heraus. Auch in einem solchen Fall ist die Vorbereitung über die halben Paraden nicht erfolgt und das Zusammenwirken der Hilfen hat nicht funktioniert. Gewichts- und Schenkelhilfen haben immer Vorrang vor den Zügelhilfen. Das heißt, das Kreuz anzuspannen, weiter zu treiben und mit der Hand halbe Paraden zu geben, einen Moment gegenzuhalten und dann, wenn das Pferd steht auch wieder nachzugeben. Nachgeben heißt in diesem Falle nicht, die Hände weit vorzugeben, sondern nur 2-3 cm, den Finger quasi eine Idee zu öffnen.

Die Reihenfolge der Hilfen muss immer gleich sein: Gewichts-, Schenkel- und Zügelhilfen. Wann immer die Zügelhilfen vorherrschen, kann eine Lektion oder Übung nicht gelingen, denn es schleichen sich Fehler in der Anlehnung ein und der Reiter behindert das Pferd in seinem Bewegungsablauf. Das führt zu Verspannungen und zu einer fehlerhaften Ausführung einer Lektion.

Wenn das Pferd während und nach der Parade auf dem Zügel liegt, sollte man überprüfen, ob man sich im Oberkörper nicht zu weit nach hinten gelehnt hat. Wichtig ist, senkrecht im Schwerpunkt zu sitzen und die Unterschenkel nicht nach vorne zu schieben.

Erfolgt die Parade auslaufend, war die Vorbereitung nicht korrekt, das Tempo für die Ausführung der ganzen Parade zu hoch, das heißt, nicht ausreichend versammelt und das Zusammenwirken der Hilfen war fehlerhaft.

Auch kann es daran liegen, dass das Pferd eine korrekte ganze Parade noch gar nicht ausführen kann. Vielleicht weil es noch nicht lange unter dem Sattel ist, noch nicht ausreichend gymnastiziert. Früher ging man davon aus, dass ein Pferd im ersten Jahr unter dem Sattel noch keine ganzen Paraden ausführen soll. Es ist dafür noch nicht elastisch genug, kann die Hinterhandgelenke noch nicht ausreichend biegen, keine Last aufnehmen, da ihm die Muskulatur und Kraft fehlen. Außerdem ist der Koordinationsaufwand für das junge Pferd noch viel zu groß. Sicherlich könnte man in solchen Fällen ein Pferd zwingen, eine ganze Parade auszuführen und irgendwann wird sich das Pferd dem Druck auch beugen, aber mit Ausbildung hat das dann nichts mehr zu tun.



Beim jungen Pferd geht es im ersten Schritt darum, dass es überhaupt ruhig stehen bleibt. Ein geschlossenes Halten kommt dann im Zuge der weiteren Ausbildung.

Wenn das Pferd beim Durchparieren zum Halten mit den Hinterbeinen zur Seite ausweicht, ist es meist mit Reiter noch nicht im Gleichgewicht und nicht ausreichend gerade gerichtet. In solchen Fällen heißt es eine Stufe zurück zu gehen. Trab-Schritt-Übergänge zu üben und dabei Schultervorartig zu reiten. Wenn das funktioniert, kann man die ersten ganzen Paraden an der Bande üben, damit man das Ausweichen auf der Bandenseite abfangen kann. Zum Bahninneren verhindert man das Ausweichen über Schultervor. Das Pferd wird nach einigem Üben mit dem Hinterbein gerade unter den Schwerpunkt treten. Wenn das auf beiden Händen gleich gut und gerade ausgeführt funktioniert, geht es wieder auf X zu. Vorher nicht.

Wenn sich diese beiden Übungen / Lektionen näher betrachtet, dann zeigt sich, dass schon Einreiten und Halten über den Erfolg einer Prüfung entscheiden können.

Im nächsten Artikel befassen wir uns mit dem Anreiten und dem meist nach der Ecke erfolgenden Diagonale im Mitteltrab.

Viel Erfolg!